



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sibende Predig/ An dem Fest deß H. Apostels und Evangelistens Joannis.
Jnhalt. Lob-Red durch ein vierfache Gegen-Red gefertiget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



Sibende Predig /

An dem Fest des H.

Apostels und Evangelistens
JOANNIS.

Inhalt.

Lobred auf einer vierfachen Begrenred.

Vorspruch.

Discipulus ille , quem diligebat JESUS. Joan. cap. 21. v. 7.

Der Jünger / welchen JESUS liebte.

N.
85.

DEnig / oder gar niches /
liegt uns daran/ wer auf
beyden recht habe/ Aga-
thon, oder Orpheus :
Agathon sagte / die Lie-
be wäre unter den Götteren ein junges/
und kleines Kind. Hingegen dichtete
Orpheus, daß die Liebe unter den Göt-
teren ein alter Greiß / ja der älteste auf
allen Götteren wäre. Wenig / sag
ich / ja gar niches / ist uns an diesem
Streit gelegen ; endlich gehen doch bey-
de Meinungen Agathonis, und Orhei
auf eines hinauß / und wollen vielleicht
beyde sagen / die Liebe seye kindisch : die
Kinder seynd aus Mangel der Jahren/
und hingegen die Alte aus übermaß der
Jahren kindisch.

Die Ursach aber / warum die Liebe
kindisch / ist zweyfach. Erstlich wei-
len sie den Verstand schwächez / oder
oft wol gar hinweg nimmet / und dar-
um sagten die Weise gleichsam im
Spruchwort : Amare , & sapere ne-
diis quidem concessum esse : So gar
die Götter haben das nicht beysamen /
daß sie zugleich lieben / und bey dem
Verstand bleiben können.

Die andere Ursach / welche anheut
mit meinem Vorhaben besser zutrifft/
und klarlich erweiset / daß die Liebende
kindisch seyen / ist dise / weilen sie vest/
und sicher glauben / ihrer Liebe werde
von der anderen Seiten her mit gleicher
Liebe begegnet. Von den Kindern

Commenta-
rio in Mat-
thaei caput
decimum o-
ctavum.
post initium.

spricht der H. Bischof Hilarius also :
Dictis credunt, & quod audiunt, ve-
rum habent. Die Kinder seynd nicht
verschlagen / durchforschen auch nicht
andere Gemüster / um zusehen / was
darinnen verborgen lige/ sonder Glau-
ben den Worten / und was sie hö-
ren / das halten sie für ein wahre
Sach. Eben also diejenige / so da
lieben / und hinwiderum geliebt zuver-
den verlangen : wann ihnen einer sagt/
daß er gegen ihne herzlich geneigt seye /
so glauben sie solches / und halten dar-
für / dise Wort seyen gar richtig von
der Tiefe des Herzens herausgeholt/
da sie doch gewiß das Herz nicht zu ih-
rer Mutter haben/sonder auf dem äuß-
sersten Zungen-Spigelin gebore seynd.
Fragen solten sie / wie dorten Iehu ei-
nen gefragt hat : Nunquid est cor
tuum rectum, sicut cor meum cum
corde

Lib. 4. Reg.
cap. 10. v. 15.

corde tuo? Ist dein Herz aufrich-
tig gegen meinem Herzen / wie
mein Herz gegen dem deinigen?
Aber das thut sie nicht. An dem blos-
sen Worten gedunken sie sich ein gnuge-
same Versicherung zuhaben / und wos-
len ehender glauben / daß ein schwarz-
er Schnee vom Himmel fallen werde/
als daß hinter dergleichen Liebs-Bezei-
gungen einige Falschheit könne verborg-
en ligen. Und dahero wird so man-
che Jugend / so mancher Freund / so
manches redliches / aufrichtiges Herz
schändlich betrogen.

Ist demnach unser h. Joannes wol-
glückselig / daß er ein Herz gefunden/
welches weder betriegen wil / noch auch
betriegen kan : dessen Wort / und alle
äußerliche Liebs- Zeichen von der ewigen
Wahrheit / gleich als so vil Stralen
von der Sonne / welche ja ein lauterer
Liecht ist / und nicht das wenigste von
der Finsterniß hat / herrühren. Sage
er derhalben nur feck / er seye der Jün-
ger / quem diligebat JESUS, den
JESUS lieb hatte. Schreibe er solz-
ches auf in die ganze Welt ; prange er
mit diesem seinem Ehren-Nahmen vor
allen Engeln / und Menschen. Er ist
derjenige / für den er sich aufzubet. Er
ist/wie es sein Nahm Joannes mit sich
bringt / Gratiolus, angenehm/ wolbe-
liebet / und zwar bey dem / welcher in
seiner Wahl/ wannes um die Erfüllung
eines Jüngers/ so der nächste bey seinem
Herzen seyn solle/ zuthun ist / nicht feh-
len kan.

Jedoch mag hier noch ein und andere
Gegen-Ned eingewendet werden / wie
doch Joannes mit Fug habe sagen kön-
nen / daß er der liebe Jünger Christi ge-
wesen seye? Nicht zwar / daß ihme di-
ser Preis einiger Massen könne strittig
gemacht werden : dann was wäre das
für ein Fressel / dem Wort eines so hei-
ligen / so wahrhaften / so demütigen
Jüngers widersprechen wollen? Son-
der damit sein Lob / gleich als ein von
dem Schatten herausgebrückte Liecht-
Farb/noch besser in die Augen gebracht
werde. So seye es dann: In allschul-

digester Ehrerbietigkeit wil ich mich
heuf anstellen / als ob ich der Gegens-
Redner Joannis seyn wolte. Er kennet
mein Herz schon / und weiß / daß ich
nichts anderes suche / als die Beförde-
rung seiner Chr/die Großmachung sei-
nes Nahmens / und die Ausbreitung
seines vortrefflichen Zugend-Preis.
Ich fange an in dem Nahmen IESU,
der Joannem so zart geliebet/ und MA-
RIA, welche ihr disen Jünger auf Be-
fehl Christi/ als einen Sohn freulichest
hat lassen befohlen seyn.

Erste Ein - oder Gegen- Red.

Geiliger Joannes, wie darfst du das
jenige schriflich hervorgeben/ was
dir vor der ganzen Welt zu so
grossem Lob gereichert? Lasset sich da-
nit sagen/ was in den Sprüchwörteren
Salomonis geschrieben stehtet: Laudet
te alienus, & non os tuum: extra-
neus, & non labia tua? Lobe dich
ein anderer / und nit dein Mund;
ein Fremder / und nicht deine Lef-
zen? Hierauf antwortet mir
Joannes, und setzt Schrift an Schrift:
Lingua meus calamus scribæ veloci-
ter scribentis. Mein Zung ware die
Feder eines / so da schriebe / und
schnell schriebe. Was ich dann von
mir geschrieben / das muß man nicht für
meine Wort halten: Sie seynd mir
von oben herab angegeben worden. Der
Schreiber ist gemessen der h. Geist /
und disem hab ich in allem müssen ges-
horsamen. Geschwind ist es zu gegang-
en / velociter scribentis; und die
Schrift ist gleichsam augenblicklich
versertiget worden; also daß ich nit Zeit
gehabe / die Wort vil bey mir selbsten
abzuwegen / ob sie mir zu sonderer Ehr
gereichen werden. Scribe, schreibe/
hat der h. Geist zu mir gesage/ wie vor-
hero zu Itaia, Jeremia, und anderen
Propheten; Schreibe / und schreibe
velociter, so geschwind/ als ich dir ans-
gabe. So hab ich dann geschrieben
was mir zuschreiben befohlen worden.

N.
86.

Cap.27.v.2.

Plal.44.v.2.

Und

Und gleichwie ich mich dem H. Geist
mit hab widersehen därfen / also wird
ja keiner seyn / der ihm widersprechen
därfen?

Geliebte Zuhörer / dises ist ein Ant-
wort / die uns völlig begnüget / und
ganz nichts von einem widrigen Ge-
danken überlässt. Schon längst aber
hat Gregorius der große Pabst ein sol-
che Antwort auf ein ganz gleichlautende
Frag vom Himmel erhalten. Er über-
legte bey sich / wie es dem H. Propheten
Moysi angestanden / daß er von sich
selbst geschrieben: Erat enim Moyses
vir mitissimus super omnes homines,
qui morabantur in terra: Dann es
ware Moyses der sanftmüthigste
Mann über alle Menschen / so daß
auf dem Erdboden herumwands-
leter. Gewiß ist / daß Moyses dises
Buch Numerorum, oder von den Zah-
len selbst geschrieben: und ob schon
mit gutem Zug kan gesagt werden / es
seye ganz glaubwürdig / daß diese Wort
erst nach dem Tod Moylis seyen einge-
ruckt worden / so lasset es doch der H.
Gregorius, welcher mit seinem Gemühe
stets an dem Himmel gehangen / und vil
Antworten von dem H. Geist über die
schwere Stellen der H. Schrift em-
pfangen (wie aus dem abzunehmen /
daß ihm unter dem Schreiben ein
Taub auf der Schulter sitzend gesehen
worden) Gregorius, sag ich / lasset es
bey dem verbleiben / daß Moyses solche
Wort mit eigener Feder aufgezeichnet
habe / und sagt: Spiritus ergo sanctus
per Moysen locutus est de Moysen:

Numeroru
capit. v. 3.

In Prefatio-
ne ad Expo-
sitionem
Libri Job.
capite pri-
mo. juxta
exemplar
Romanum.
anno 1589.
editum.

Ibidem.

Der heilige Geist dann hat durch
Moysen von Moysen geredet. Über
ein kleines bringet er bey die Wort des
H. Pauli, welcher eben auch von sich
selbst was lobwürdiges geschrieben /
und spricht also: Paulus quoque, quia
non ex se ipso loqueretur, insinuat:
An experimentum queritis eius, qui
in me loquitur Christus? Paulus
deutet gleichfalls an / daß er nicht
auf sich selbst geredet / sprechend:
Verlanget ihr ein Erfahnuß
dessen zuhaben / der in mir redet

Christus? Mercket / in Paulo redet
auch ein anderer / nemlich das ewige
Wort Christus: disen muß er reden
lassen / und er der Schreiber seyn / der
alle seine Wort getreulich / und der
Ordnung nach aufzeichne. So

machet dann endlich dieser heilige Vatter
den Schluß / womit er die ganze Sach
aus dem Grund heraushebet: Itaque
scriptores sacri eloquij; quia repleti
Spiritu sancto super se trahuntur,
quasi extra semetipos sunt, & sic do-
se sententias quasi de alijs proferunt:

Ibidem.

Als dann werden die Verfasser des
Göttlichen Wortes / weilen sie voll
seynd des H. Geists / über sich hinaus
auf in die Höhe gezogen / und von
sich selbst gleichsam entfernt.
Darum geschieht es / daß sie die
Sprüch von sich selbst / gleich ob
sie von anderen redeten / hervor-
geben.

So ist dann Joannes
fer von aller eitlen Lob - Sucht; hat
es auch nit gemacht / wie Domitianus,
der nachmals in aller Welt so verschrie-
ne Christen-Mörder: Es hielte sich dis-
ser für einen sonders lichen Favoriten
und Günstling Jovis des fürmesten
Abgotts bey den Heiden; von deme er
auch glaubte / daß er auf einer augen-
scheinlichen Lebens-Gefahr wäre erret-
tet worden. Dannenhero er disem sei-
nem vermeinten Lebens-Netter / dem
Gott Jovi, einen grossen Tempel ge-
bauet / Séque, wie Cornelius Tacitus
hinzusehet / in sinu Dei consecravit:

Libro ter-
cio His-
toriarum Ion-
ge post me-
diuum. milii
fol. 649.

Hat er sein Bilnuß in die Schoß Jovis
hineingelegt / und sich hierdurch dem
selben als ein zart-geliebtes Pfleg- Kind
zugeeignet. Nit also / sag ich /
Joannes; dann ob er schon außdrücklich
geschrieben / Christus habe ihne für den
lieben Apostel außgewählt / und in sei-
ner Schoß ruhen lassen; so hat doch die
Ruhm sucht bey dieser Erzählung ganz
keinen Theil gehabt. Christo zu Eh-
ren ist alles geschrieben worden; damit
die ganze Welt wissen sollte / wie tief
sich der Götliche Sohn herabgelassen/
indeme er einen Menschen (und in dis-
sem Menschen alle andere Menschen)

in

Jona. i. v. 18.
in sein Schoß genommen; auf Weis/
wie er von Ewigkeit her in der Schoß
seines himmlischen Vatters geruhet;
lauf jener Worten: Unigenitus filius,
qui est in sinu Patris, Der eingeborene
Sohn / so da ist in der Schoß
des Vatters. Die unaufzprechliche
Liebe dann / womit Christus uns
ser Menschheit umsangen/ hat Joannes
mit erstbedeuten Worten erklären wol-
len / nicht aber sich dardurch bey der
Welt gross / und berühmt machen.

Cap. i. Joan. v. 20.
Es solle aber auch nicht verschwigen
bleiben / daß Joannes seinen Nahmen/
so vil als es sich hat thun lassen / ver-
dunklet. Er sagt nicht: Petrus hat
mich / den lieben Jünger gesehen; son-
der Vidi illum discipulum, quem di-
ligebat JESUS, sequente, qui &
recubuit in cena super pectus ejus:
Et hat gesehen denjenigen Jün-
ger / den JESUS lieb hatte /
hernachkommene / welcher auch in
dem Abendmahl auf seiner Brust
gelegen. Hier redet er von sich selbs-
ten / gleich als von einem anderen.
Und widerum an einer anderen Stell e-

Cap. eodem v. 7.
ben auf diesen Schlag: Dixit ergo di-
scipulus ille, quem diligebat JESUS:
So hat dann derjenige Jünger /
den JESUS liebte / gesagt.
Worauf erhelet / daß so gar der H.
Geist selbsten der Demuth Joannis ver-
schonet / und ihne als seinen geheimen
Lanzer nicht dahin habe anhalten wol-
len / daß er sich selbsten nennen / und
klar sagen sollte: Ich bin derjenige Jün-
ger gewesen / den JESUS vor ande-
ren geliebet. Worauf dann zu-
lernen / daß wir niemalen / als gedrun-
gen / und gezwungen / was rühmliches
von uns aufzugeben sollen; ja daß wann
wir auch von dem Himmel selbsten dar-
zu angehalten werden / wir allzeit noch
die H. Demuth ersuchen / und bitten
sollen / daß sie sich würdigen wolle/ uns
die Zung / und Hand zuführen.

Aber genug von dem er-
sten Einwurf.

Zweyter Ein- oder Gegen- red.

N.
87.

Wann Joannes der liebste Jünger
Christi gewesen / warum ist ih-
me nicht der Säckel vertrauet
worden? Den man sonst vor ande-
ren liebet / deme pfleget man auch ein
mehreres / als anderen / unter die Hand
zulassen. Wer die Schlüssel zum Her-
zen hat / deme gibt man auch gemeini-
glich die Schlüssel zum Geld. Puti-
phar, der oberste Feld-Herr des Ae-
gyptischen Königs Pharaonis, ist ganz
verliebet gewesen in den Joseph seinen
Hausmeister: Invenitque Joseph,
meldet die heilige Schrift/ gratiam co-
ram domino suo: Und Joseph hat
Genes. C. 39. v. 4.
Gnad gefunden bey seinem Herr-
ren: welches eben so vil geredet ist/ als
Putiphart hat ein recht herzliche Liebe ge-
gen Joseph gefasset. Und was ist aus
dieser Liebe erfolget? Präpositus om-
nibus, Allen ist er vorgesetzter wor-
den / und gubernabat creditam sibi
domum, er führte das ganze
Hauswesen; alsozwar/dass Putiphart
nit mehr gewußt/was er in seinem Hauss
hätte/ Nisi panem, quo vesedatur,
v. 20.
Als nur das Brot/so er aße. Er
sahe ihm nicht nach in den Rechnungen;
er begehrte nichts von den Einkünften/
oder Aufzügen zu wissen; er fragte nie
nach/ was auf dem Getreid-Kasten/ was
in den Scheüren / was in den Kellern/
was in den Zehrund Speiß-Gewelbe-
ren für ein Vorraht hinderlegt wäre.
Joseph nahme ein / zahlte auf / er
schaffete an / und thate alles nach seiner
unbeschränkten Vollmacht: Ecce do-
minus meus, spricht er selbsten / ibidem v.
omni- tradicis, ignorat, quid ha-
beat in domo sua: nec quidquam est,
quod non in mea sit potestate: Si-
he / mein Herr hat mir alles über-
geben / und ist ihm unbewußt was
er in seinem Hauss habe: ist auch
niches / daß ich nicht in meinem
Gewalt habe. Also spricht Joseph,
und beweiset darmit / daß er bey seinem
Herren lieb / und wehrt seye. Aber
das

L 3

das kan Joannes nicht sagen. Er hat das Geld nicht unter Handen ; der Säckel ist ihm nicht anvertrauet ; er ordnet nichts an/und hat mit der Haussmeisterschaft ganz und gar nichts zu thun. Nun auf dise Einred ist für das erste leicht geantwortet / mit Vermelben / Joannes habe den Säckel nicht verlanget ; Judas aber seye überaus wol darmit angeholffen gewesen. Dahero hat Christus Judas zwar durch Einreichung des Beutels ein sondere Lieb erwiesen ; seinem Joanni aber hier durch nichts entzogen. Joannes ist der Adler unter den Apostlen / und Judas der Rab. Die Räben seynd begierig auf das Silber/und Gold ; was glanhet / stehlen sie hinweg / wie vilmals die Erfahrung erwisen. Aber vor den Adlern ist das Geld sicher. Und wann auch schon die Adler demselben gefähr wären / so ware es doch der Evangelische Adler Joannes nicht. Dieses ist aus dem gar leicht abzunemmen / daß er sich so keck den lieben Jünger nennet ; da doch jederman weiß / daß er der Säckelmeister nicht gewesen seye. So muß ihne dann das Geld ja nicht in die Augen gestochen haben : dann es ist unter uns Menschen schon ein bekante Sach / daß derjenige / deme man versagt / was er gern hätte / nimmermehr glauben werde / daß er das liebe Kind seye. Weil dann Joannes nicht Judas, sonder sich/ für den lieben Jünger aufzgibet / so ist klar am Tag / daß er den Beutel keineswegs für ein sichere Gab / wornit die wahre Lieb könne bewähret werden/gehalten habe. Gleichwie nemlich ein grosser Hof-Herr / der sich des Fürstlichen oder Königlichen Herzens gänzlich bemächtiget hat / keineswegs achtet / wann er sihet / daß diser sein Fürst etwann dem Kammer-Diener ein Kleid / so er schon gebrauchet / darschenket / in ungezwylter Hofnung / daß ihm darfür ein schönes Land-Gut werde verehret / und eingehändigt werden. Also hat gewiß Joannes seinen Mitzünger Judas mit keinem schelchen Aug von wegen des ihm vergünstigten

Beutels angesehen / in Bedenken / daß er vil grössere Liebs-Gaben von Christo theils schon erhalten hätte / theils noch in das künftige verhoffete.

Daß hingegen Judas nach der Haussmeisterey Verlangen getragen habe / halte nicht für unglaublich der Luisiensche Abt Rupertus , da er also schreibet : Wir wissen nicht / Utrum

N.
88.

Tomo secūdo. Libro decimo Commentariorum in Evangelium Joannis. post medium. mihi fol. 397.

Dominus electione sua loculos suos illi commiserit, an certè (quod credibilius est) ille se ingesserit : Wir wissen nicht / ob der HlEr Judas auf eigener Wahl seinen Beutel anvertrauet / oder (welches glaubwürdiger ist) Judas selbsten sich darum eingedrungen habe. Hat aber Judas den Säckel verlanget / so ist ihm durch Einhändigung desselben ein Gunst-Zeichen bewisen worden / und zwar ein solches Gunst-Zeichen / welches ihm das Herz völlig hätte einnehmen und von aller Bosheit abhalten sollen : darum sagt gar schön Origenes : Homilia Commisit ei pecunia loculos, ut possidens, quod amabat, à cupiditate cessaret : Christus hat ihm den Geld-Säckel behändigt ; damit er durch Besitzung dessen / was er liebte / von der Begierlichkeit abstehen solte.

Hätte ihm also dieses Liebs-Stück gar wol zu seiner Seele. Heil gedenken können : dann was wäre es vonnöthen / wann er auch schon höchst-begierig gewesen / Geld aus diesem Säckel an sich zufischen ? Was wäre es / sprich ich / vonnöthen / mit den Hohen-Priesteren / Pharisäeren / und Schrifte-Gelahrten einen so verfluchten Kauf um dreissig Silberling zutreffen ? Nimmermehr würde es ihm in der Gesellschaft Christi an Geld geschlet haben ; aneglehen / daß ein solcher Wunder-Prophet (wann ihm schon ihrer vil nicht für den Messiam haben erkennen wollen) niemalen ohne Hülff würde seyn gelassen worden. Ein so falscher Mensch dann / wie Judas ware / hätte leichtlich sagen können : Sein Meister stecke jetzt in grosser Noht ; also daß er seinen Jüngern nichts mehr zugeben hat

quartā in
Canticā.
longē post
medium.
mihi fol.
348. col. 1.

habe: Und allzeit wurde er ein miltegiges Herz angetroffen haben / daß ihme mit einer zulänglichen Beysteuer an die Hand gegangen wäre / darvon er hernach in der Stille einen guten Theil hätte hinwegzucken können. Aber ich wil dahin nicht kommen / daß ich zeige / wie Juda sein Dienst hätte nutzen / und ihne von der grossen Verrätherey zurückhalten können: dann auf solche Weis / wie ich erst gesage / wäre er gleichwohl noch ein Dieb verbliben. Sonder es müssen meine vilgeliebte Zuhörer vilmehr verstehen / wie Christus diesem Übervicht mit Einlferung des Seultels die beste Gelegenheit an die Hand gegeben / gute / und hochverdienstliche Werk zuverrichten. Alles anderes zugeschweigen / O ! was hätte Judas für einen Gnaden-Lohn davonfragen können / wann er mit guter Meinung / und heiliger Sorgsamkeit Christum / und seine liebe Jünger zuverpflegen getrachtet hätte. Ware ja dieses ein fromme/heilige / und dem Himmel bestbefohlene Versammlung ? Wann derothalben Judas sein Amt recht verrichtet hätte / so wäre ihm der himmlische Vatter / gleich als seinem Anwalt auf Erden / ein grosse Vergeltung darsfür schuldig gewesen. Und wer aus allen meinen Zuhöreren würde nicht verhoffen einen sehr grossen Lohn zuverdienen / wann ihm ein solche Gelegenheit / wie Judas , an die Hand gegeben wurde / Christum und seine liebe Jünger / fals sie noch miteinander auf der Welt herumwanderten / zuverpflegen / und ihnen Speiß / Trank / und andere Nothwendigkeiten bezuschaffen ? So hat es dann Christus mit Juda freilich gut gemeinet / indem er ihm das Geld / samt dem Amt für alle einzukauffen / übergeben. Aber der vergifte Mensch hat das Gute in das Böse verwendet / und also ist er aus egener Bosheit zu Grund gegangen.

Bey diesem allem doch wil ich nicht gesagt haben / daß Christus Judas , dem er den Säckel vertrauet / ein grössere Liebs-Gunst erwiesen habe / als Joanni , dem er denselben nicht in die Hand

hat kommen lassen. Nein / um das Geld ist es kein Sach / die man für ein sicheres Liebs-Pfand könne gelten lassen : und darum macht auch Gott in Außpendung desselben fast keinen Unterschied / ob es den Frommen / oder den Bösen in die Schoss falle. Ja gemeinlich seyn die Sünder reicher / als die liebe Freund Gottes : Ecce ipsi pecatores , spricht David , & abundantes in seculo obtinuerunt divitias : Sihe / sie seynd Sünder / und von überflüssigem Vermögen / sie besitzen die Reichtümer. Freilich lässt sich das Geld schon auch wol brauchen ; freilich mögen vermittelst desselben grosse Verdienst gesamlet werden. Aber dem mehresten Theil schlaget selbiges nit recht zu ; sonder sie erfahren eben das / was erstgemelter Judas mit seinem grössten Schaden erfahren : Initium malii , spricht von ihm Origenes , habuit in amore pecunia , & hæc Vide supra.

fuit illi vulpes pusilla : Der Anfang des Übels rührte bey ihm her aus der Liebe des Gelds / und dise ist ihm ein kleines Füchlein gewesen. Diese Wort Origenis , damit sie rechtmögen verstanden werden / brauchen ein kleine Erinnerung. Er hatte vor sich die Wort des hohen Lieds / welche also lauten : Capite nobis vulpes parvulas , Cap. 2. v. 15.

qua demoliuntur vineas : Fanget uns auf die kleine Füchlein / so die Weinberg verderben. Ja / die jungen Füchse thun in dem Weingarten grossen Schaden ; dann sie werßen auf das Erdreich / und graben bis unter die Reb-Stöck hinein : dadurch geschicht / daß die Wurzelen nicht bedecket bleiben / kleinen Saft von der Erden mehr anziehen können / und welches nothwendig darauß folgen muß / von der Sonnen-Hitze aufgedordret / und verbrennet werden. So sagen auch die / welche sich auf den Reb- oder Wein-Bau verstehen / daß die kleine Fuchs von den Reb-Stöcken die noch ganz zarte Blüte abreissen / und also mit ihrem naschen die Frucht gleichsam noch in der Wiegen thöten.

Da

N.
90.

Sermone
sexagesimo
tertio in
Canticis
ante mediū
michi col.
755.

Da kommt mir aber jetzt der H. Abbt Bernardus mit seiner schönen Erinnerung zu Hülf / und lehret mich / wie ich meinen vorhabenden Gedanke recht ausführen solle ; er spricht also : Bon-a vinea justi, imò bona vinea justus, cuius virtus vitis, cui actio palmes, cui vinum testimonium conscientia : Der Weinberg des Gerechten ist gut / ja der Gerechte ist selbsten ein Weinberg / dessen Tugend der Reb - Stock / dessen Zweig das Werk / deme der Wein die Bezeugniss des guten Gewissens. Nun ich nimme beyde Väter Bernardum , und Origenem zusammen. Jener sage / der Gerechte seye ein Wein - Stock / und diser sagt / das Geld seyen Fuchsen ; und zwar diser letztere redet mit uns Teufelschen ; dann auch wir nennen die Ducaten rothe Fuchsen. Ja / ja / sie seynd Fuchsen nicht nur wegen der rothen Farb / sonder auch / und noch vil mehr wegen des grossen Schadens / so sie in dem Weinberg des Gerechten thun. Sie fressen ab die Blüte ; dann wie mancher Christ hat sich Anfangs wol angelassen / und die beste Hoffnung von sich gegeben / herrliche Tugend - Frucht zubringen ; aber das Geld hat ihne angelachet / er hat ein Lieb darzu gewonnen / und endlich hat die Tugend der Begierlichkeit weichen müssen. Diese Fuchsen untergraben noch heut zu Tag vil Weinberg / verstehe vil menschliche Herzen. Es gehet alles in der Stille zu / man merket den Schaden nicht / oder man wil denselben nicht merken : darneben dorret der Reb - Stock nach und nach auf ; das Betteln / das geistliche Lesen / das östere Beichten / und Communicieren / das Predig - Hören wird bey weitem nicht mehr mit so grossem Eifer fortgesetzt / ja es werden diese Andachten zum österen unterlassen. Andere Tugenden leiden auch schon stark. Die Barmherzigkeit gegen den Bedürftigen verkehret sich allgemach in ein Hartherigkeit. Dem Geld zu Lieb thut man da und dort ein Aug zu ; man schweigt / wo man reden sollte ;

und redet / wo man schweigen sollte. Man gibt unverantwortliche Ratschläg auf : man vergisset der geschworenen Pflicht / daß man ihne den Wohlstand des gemeinen Wesens eifrig wolle angelegen seyn lassen. Mit einem Wort / der Reb - Stock dorret ganz auf / und ist endlich das Holz davon zu nichts anders mehr nutz / als das es in das Feuer geworffen werde. Dero halben dann / Capite nobis vulpeculas, quæ demoluntur vineas : Fangt uns zusammen die jungen Fuchslein / so die Weinberg verwüsten. Lasse ihme keiner das Geld zu Lieb seyn / würde er seine hungerige Begierden nach Silber / und Gold. Glaube er sicherlich / daß ihme an diesem wenig hingen an der Tugend / und Gnad Gottes alles gelegen seye.

Ich aber dringe heut fürnemlich auf das / damit keiner mit der Wiss- und Verstand - losen Welt diejenige für glückselig halte / welche an zeitlichen Gut und Geld einen grossen Überfluss haben : Beatum dixerunt populum , cui haec sunt , flaget ganz wehemüthig der H. David an dem 143. Psalm / Sie haben dasjenige Volk für glückselig aufgerufen / welche dieses haben / nemlich was er eben vorhero nach längs erzehlet hat / da er die Güter deren / welche alles voll auf haben / beschrieben. O nein / diese seynd gar oft nicht die glückselige / sie seynd nicht die vom Himmel wol angesehene / sie seynd nicht die in dem Herzen Gottes mit guldernen Buchstaben geschriften Kinder der Seeligkeit. David hat von diser Sach ein bessere Wissenschaft. Darum beschliesset er den schon angedeuteten Psalm von den Reichtümern der Gottlosen also : Beatus populus , cuius Dominus DEUS ejus ; Seelig ist das Volk / dessen der Herr sein Gott ist.

Und jetzt seynd wir wiederum bey unserem Joanne, diser hat für seinen Theil IESUM / und damit ist er ja freilich besser zufriden / als wann ihm das Amt / den gemeinen Säckel zuverwahrt /

N.
91.

v. 15.

v. 15. &
ultimo.

ten / wäre anbefohlen worden. Er verstehet jetzt schon / was er hernach mit anderen Apostlen in dem gesamten Rahe geschlossen / daß es ihnen nemlich nicht erwünschlich seye / sich mit Geld - und

Autor. c. 6. v. 2. Haß-Sorgen vil beschäftigen : Non est bonum, sprechen sie / nos dereliqueret verbum DEI, & ministrare mensis : Es ist nicht billich / daß wir das Predig - Amt zurückstel - len / und dafür Sorg tragen / was man auf den Tisch bringe / und wie die tägliche Unterhaltung beygeschaffet werde. Considerate ergo fratres vi - ros ex vobis --- quos constituamus super hoc opus : Suchet euch des rohalben auf euerem MittelMän - ner hervor --- die wir über dieses Werk bestellen mögen. Zu dem so hat Joannes vor Augen gehabt das klare Beyspiel Christi / welcher den Sä - kel von sich gegeben / und mit dem Geld nichts hat wollen zuthun haben : ja welcher denjenigen / so ihne gebetten / die Mühe auf sich zunemmen / und ein rechtmäßige Theilung zwischen ihm / und seinem Bruder in der Erbschaft zu -

Lucx c. 12. v. 14. machen / geantwortet : Homo, quis me constituit judicem, aut divisorem super vos ? Mensch / wer hat mich bestellet zu einem Richter / und Erbsrichter unter euch ? Homo, du bist wol gewiß ein Mensch / und ein irdischer Mensch ; ein Mensch / der mit seinem Herzen an dem klebet / was aus der Erden herausgegraben wird / nemlich an Gold / und Silber. Aber ich / ob ich schon auch ein Mensch bin / so bin ich doch Homo de celo cœlestis,

Corinth. I. c. 15. v. 47. Ein himmlischer Mensch vom Himmel ; darum seynd mir die irdische Sachen vil zuschlecht. Diese Worte Christi aber wird Joannes wol auch gehöret / und darauf gelernet haben / daß die Liebe Christi gegen einem Menschen nicht solle auf der Gold-Wag abgewogen werden : darum hat er auch so fest heraufgesagt / derjenige seye der liebe Jünger gewesen / welcher auf der Brust seines Meisters aeruhet. Gar gewiß / liebe Zuhörer / gar gewiß ist

Joannes der vil liebtere Jünger gewesen / als Judas ; dann disem ist der Säckel / jenem aber die Brust / und das Herz Christi anvertrauet worden.

Dritte Ein - oder Gegen - Red.

N.
92.

Aber sage mir jetzt / gebenedeiter Jünger Joannes , wann du der liebste aus allen gewesen / warum hat dir Christus nicht vertrauet die Schlüssel des Himmels ? warum hat er dich nit gemacht zu seinen Statthalter auf Erden ? was das Geld belan - get / verstehen wir genugsam / daß so vil nicht seye daran gelegen gewesen ; aber um die Schlüssel zum Himmel Reich / um den Gewalt zubünden / und aufzulesen / ist es fürwahr ein Sach / die man billich für ein Pfand der sonder - baren Liebe Christi könne / und solle gelt - ten lassen. Hierauf gibt mir der H. Joannes folgende Antwort : Mein liebster Heiland hat schon gewußt / wer zu dem Oberesten Hirten - Amt der tauglichste seyn würde. Mich belangend / hab ich schon einmal mit meinem ehrfürchtigen Begehrēn übel an - gestossen / da ich / und mein Bruder Jacobus , durch die Mutter haben Ansus - chung thun lassen / daß der HERX ei - nen von uns zur recken / und den an - deren zur linken Seiten sezen wolte. Da ist uns zur Antwort gegeben wor - den : Nescitis , quis peratis : Ihr Matthæi

c. 20. v. 22.

wisst nicht / was ihr begehrēt. So hab ich dann auch in diser Sach nit gewußt / was mir nütz / oder schädlich seyn würde / und deswegen kräftiglich geglaubet / Petrus seye das Hirten-Amt weit anständiger / und ersprießlicher / als es mir seyn würde. Darzu kame noch ein andere Ursach / warum Christus mir diese Amts - Verwehung nit hat anbefohlen wollen ; damit nem - lich keiner seyn solte / der ihm traumen liesse / als hätte er ein Absehen auf die Bluts-Freundschaft gehabt. Ich wa - re sein naher Neffe / Petrus aber ganz nichts mit ihm verwant ; darum ist es

M gar

gar recht geschehen / daß ich in diser Sach hindan geset / Petrus aber her vorgezogen worden. Der Nahm / und das Lob Christi / daß man von ihm sagt / er sehe nicht auf Fleisch / und Blut / ist mir lieber / als alle kirchische Hochheiten. Ich liebe Christum / wie er mich liebet / und darum ist billich / daß ich mir sein Ehr eben so fast / ja weit hiziger angelegen seyn lasse / als mein Selbst eigene : dann er ist ein grosser / und aller Ehren wehrter Gott ; ich aber ein schlechtes / und verächtliches Geschöpf. Drittens hab ich für wahr kein Ursach gehabt mit Petro um das Statthalter-Amt zueiferen : sonder vil mehr mit ihm ein Mitleiden zu tragen: dann O was grosse Sorgen / und Mühevollungen seynd ihm hier durch auf den Hals geladen worden ! Kein Würde ist ohne Burde / und zum allerwenigesten die höchste Würde / so in der Christenheit zu finden ist / nemlich die Statthalterey Christi. Vil tausend theils Zäher - theils Schweiß Tropfen wird es dem guten Petrum kosten / und über das wird er für alle Seelen / keine außgenommen / Christo seinem Ober-Hirten müssen Rechenschaft geben. Mich belangend wird ich zwar auch nit zufeyren haben ; aber O mit was für grossen Trostungen hat mir JESUS mein Apostel-Amt versüßet : Petro hat er sein Braut die Kirch ; mir aber MARIA sein Mutter anvertrauet ; diese kan mir nichts anderes bringen als lauter Trost ; jene aber / was sie mit sich bringe / das hat Christus erfahren / da er sich mitihro an dem Kreuz vermahlet. Ich dann sige gleichsam in den Rosen / aber Petrus in den Dörneren : ich schiffe mit Seeglen fast ohne Mühe der ewigen Seeligkeit zu ; aber Petrus mit Rüderen ; und eben darum muß er sich vil bemühen / und abmatten. MARIA, weilen ihr Christus gesagt : Mulier, ecce Filius tuus : Weib / sibe dein Sohn / mache mich aller Gnaden / aller Gaben / aller Geheimnissen / aller Erleuchtungen / aller Süßigkeiten / so sie vom Himmel empfanget / theilhaftig. Da entwischen Petrus immerfort mit denen zu thun hat / welche ihm dorten in dem grossen Leilach / so vom Himmel herab kommen / seynd gezeiget worden : alda waren Omnia quadrupedia & serpenta terræ : Alle vierfüssige / und Kriechende Thier der Erden ; Diese abscheuliche Thier aber muste er essen / das ist / die unreinste Sünder / wie ein Speiß / so genossen wird / in ein ganz andere Natur veränderen. O so hat mir dann mein JESUS durch dieses ganz nichts entzogen / daß er mich nit zu seinen Statthalter auf Erden gemacht. Ja / wann ich nicht wuste / daß er vil Weeg hat / die Seelen in den Himmel zu führen / so kunte ich mich der Forcht nit entschütten / und wurde mir immerfort zu Sinn kommen / mein Herz werde mit gar zu vielen Süßigkeiten überschüttet.

Act. cap.
10. v. 12.

N.
93.

Vide supra.

Also / Geliebte / antwortet mir be läufig der H. Joannes ; und mein Wunsch wäre / daß alle verstanden / was er verstanden / wie nemlich die hohen Würden / fast nichts / als grosse Sorgen / harte Bemühungen / und schwere Verantwortungen mit sich bringen. Aber leider Gott erbarme es ! das wollen ihrer vil nicht verstehen : dahero ist der Gewalt deren / so zugleich mit einander durch die Ehren-Porten hineindringen / überaus groß. Das hat schon längst geflagt der obangezogene Abt Rupertus mit folgenden Worten : Plerique nunc Ecclesiasticis ministerijs tanta importunitate se ingerrunt ; ut , nisi admittantur , pene graviora per discordiam animabus scandala , quam si admittantur , dann rebus Ecclesiasticis inferant. Die meiste dringen sich in die geistliche Aemter mit solcher Ungeßimmekeit ein / daß / wann man sie nit zukommen lasset / schier grössere Aergernissen unter dem Volk wegen der Uneinigkeit darauf entstehen / als der Schad in Kirchen Sachen seyn mag ; wann man sie zu solchen Aemteren annimmet.

Ach

Joh. c. 19.
v. 26.

Ach um Gottes Willen ! nur ein wenig die Augen auf / so wird man gleich schen / daß die Päpstliche Kronen / und Bischofliche Insignien nicht mit Rosen / sonder mit lauter Dörneren gefütteret seyen / und den sie jetzt nicht stechen / der durfte es in der anderen Welt tausend mal härter empfinden. Joannes, der so keck sagt / er seye der liebste Jünger gewesen / ohneracht ihm der Hirten-Stab über alle Schäflein Christi nicht ist eingereicht worden / solle ja von jederman für einen Zeugen / deme nicht zuwidersprechen / angenommen werden. Ihme kan man sicherlich glauben / wann er sagt / daß es keines wegs für ein sicheres Pfand der Liebe Christi zu halten / wann einer zu hohen Ehren in der Kirchen Gottes erhoben wird.

Aber / Gott Lob ! (welches ich sonderbar den Kezeren wil gesagt haben / die sich jo gar stark ärgeren an etlichen unsern Geistlichen / wie wolen sie eben disen Hunger / ja noch vielleicht einen grösseren erzeigen / wann es um die Stell eines Senioris , eines Superintendantens , und dergleichen zuthun ist / ohne daß solches der Wahrheit ihrer Kirchen einzigen Nachtheil bringen solle) Gott Lob ! sag ich / man findet noch schon in der Römischen Kirchen Augustinos , Chrysostomos , Gregorios , Fulgentios , Damianos , Nilamones , Goares , und andere dergleichen . Deren einer die helllichte Zäher weinet / wann er sich auf den hohen Leuchter muß stellen lassen ; der andere sich in ein Berg-Höle verschliesset / und von einer wunderbarlichen Saul muß verrahnen werden ; der dritte vor Leid dahin stirbet ; der vierte sich stelle / als wann er von der Freiß seines Verstands wäre beraubet worden ; andere auf andere Weis disen höchstgefährlichen Scheinbarkeiten zuentweichen sich bemühen.

Wann aber die geistliche Aemter / auch das Pästuuym selbsten / welches so grossen Beystand von Christo hat / und gewiß keiner auf disen so hohen

Gipfel erhoben wird / deme nicht Christus gnugsame Gnad ertheilet / seinen Nahmen (Ihr Heiligkeit) mit der That zuerfüllen : wann / sag ich / die geistliche Würde so grosse Gefahr haben / was lasset sich dann nicht sagen von den weltlichen Hochheiten ? O freilich hat ein armes Bauerlein nicht Ursach seinem König um die Kron neidig zuseyn / vil weniger zusagen : Er sehe wol / daß er von Gott weniger / als erst besagter sein König / geliebet werde. Gewißlich deme ist nicht also. Der Jüngste Tag wird zeigen / wer auf beyden mehr seye geliebet worden / der König / oder der Baur ; dann nit allein unsere Herzen / sonder auch Christi Herz wird alsdann allen Augen offen stehen ; und in diesem wird sich mensches Bauerlein mit guldenen Buchstaben geschrieben finden : von vilen Grossen aber / die sich der Liebe Christi unwürdig gemacht / wird alda ganz nichts geschrieben siehen. Nescio vos, wird es heissen / Ich Kenne euch nit ; wie wolen ihr vermeinet / euer Nahm seye in aller Welt gerühmet worden / und das Lob von euren Thaten bis in den Himmel hinauf erschollen.

Erschrecklich seynd die Wort des Bathoniensischen Ers-Dechants Petri Bieleensis , die ich mir kaum in den Mund zunemmen gefraue / weilen sie schwerlich ein gutwilliges Gehör finden werden : Multorum dominatio , spricht Bibliotheca nova Parte Tomo 24. f. 1043. er / est eorum damnatio . Quot enim paupertas ad cœlum promovet , tot cum dignitaribus suis infernus absorbet : Viler Herrschung ist ihr Verdammnuß . Dann sovil die Armut dem Himmel zuführet / sovil werden hingegen mit ihren Würdigkeiten von der Höll verschlucker . Ist gnug geredet / und wann die in diser Welt schlecht angesehene Leut diese Wort hören / oder lesen / so können sie billich ihre Zäher damit aufrücken / und nimmermehr einem kleimühtigen Gedanken stat geben / als ob sie Gott dem Herrn nicht lieb wären / weilen er sie also auf dem Boden / und gleichsam

den Mächtigen unter den Füssen herumkriechen lässt.

Vierte Ein - oder Gegen-Red.

N.
95.

Geiliger Joannes, bist du der liebe Jünger/ so frag ich/ warum dich dann Christus so spät zu sich in den Himmel aufnemme ? Sonsten hab ich allzeit vermeinet / die Liebe könne nichts weniger gedulden / als ein lange Abwesenheit. Zwei Feuer ergreissen gleich einander / und wird augenblicklich ein Feuer daraus : also weilen die liebende Herzen feuriger Natur / so seynd sie gleich zusammenschmelzet ; können auch nichts weniger gedulden / als wann sie widerum scheiden / und lange Zeit voneinander entfernet seyn müssen. Nun so ist aber kein Jünger auß allen gewesen / der so lang in diesem Jammer Thal wäre angehalten worden / als Joannes. Die Schriftverständige sagen / daß er erst in dem acht und sechzigsten Jahr / von dem Leiden Christi an zuzählen / und folglich in einem gar hohen Alter verschiden seye. Hippolitus wil daß er in dem hundert und ersten ; andere in dem neun und neunzigsten ; Baronius , so das wenigste sagt / in dem drey und neunzigsten Jahr seines Alters gestorben seye. Allermassen uns auch der H.Hieronymus denselben zu lebst nicht anderst vorstellest / als einen schwachen/ und kraftlosen Greisen / den man nicht nur in die Kirch hat tragen müssen / sonder der auch mit der Sprach nicht wol mehr hat fortkommen können/ und der an stat der Predig/oder Ermahnung zu den Versamleten nur allzeit diese kurze Lehr widerholest : Filioli diligite alterutrum : Meine Kinder lieber einander. So hat es dann fürwahr da nicht geheissen / wie in dem Buch der Weisheit geschrieben steht : Er hat Gott dem Herrn sonders wol gefallen : Propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum: Dessenwegen hat er geeilet / ihne

In Libro de
Scriptori-
bus Eccl-
asticis.

Cap. 4.v.14.

auf der Mitte der Bosheit herauszuführen. Daß Joannis Seel Gott dem Herrn gefallen habe/dar an darffen wir freilich nicht zweiflen ; dann wie wolte er sonst der liebe Jünger gewesen seyn ? Placita erat DEO anima illius. Aber eben das setzt uns jetzt in Verwunderung / und können wir schwerlich verstehen ; warum es nicht auch heiße : Propter hoc properavit illum educere : Deswegen hat er ohne ohnverweile zu sich genommen. Tausendmal / wer wil zweiflen ? wird Joannes gerufen haben : Veni Domine IESU ! Herr IESU kommme / ach ! komme. Dann ist Paulo, der doch nicht der liebste Jünger gewesen / die Weil so lang worden / daß er zum österen gerufen : Ich verlange aufgelöst zu werden / und bei Christo zuseyn. In was grosser Anzahl dann müssen Joanni die hisige Begeird-Flämlein auß dem Herze herausgebrochen seyn ? Heu mihi ! hat es täglich / ja stündlich / wo nicht gar augenblicklich / bei ihm geheissen / quia incolatus meus prolongatus est : Weh mir ! dann mein Hiebleiben hat sich verlängeret. Ach ! wann wird es mir doch einmal verlaubt seyn diejenige Brust zukussen / auf welcher ich so sanft geruhet ? O Sonne ! wann wirst du mir endlich mein höchstverlangte Sterb - Stund hereinführen ? O Tod ! der du so vielen tausend andern zufrühe kommest / warum verweilst du mit mir so lang ? kein Tyrann wil oder kan mir das Leben nemmen / und du kommest auch so hart daran ; da ich doch nichts mehrers verlange / als von deiner Sichel tödlich verwundet / und also von den Banden dieses mir so schwerlastigen Leibs aufgelöst zuwerden. Jetzt verstehe ich / was der Herr mit denen auf mich geredten Worten : Sic eum volo manere, Also wil ich / daß er bleibe / habe sagen wollen. Manere , Bleiben / ach ! bleiben ist für mich ein harter Befehl. Zuwan deren verlange ich / und inner wird mir ges

Apoc. c. 22.
v. 20.

Psalm. 119.
v. 5.

Ioan. cap.
21. v. 21.

gesagt / Bleibe / bis ich komme.
In der ewigen Bleibstatt da ist gut blei-
ben ; aber hier im Elend lasset sich für-
wahr ein Himmels - begierige Seel
schwerlich anhalten.

N.
96. Dises werden ungefähr die Seufzer
des H. Joannis gewesen seyn ; und eben
darum erreget sich jetzt die Frag wider-
um / wie er dann der liebste Jünger ge-
wesen seye ; da sonst die Liebe nichts
wenigers geduldet kan / als einen lan-
gen Aufschub der beyden Theilen höchst-
erfreulichen Zusammenkunft. A-
ber glaubet mir darum / Beliebte / daß
auch ein langverweilter Tod gar wol
für ein sonderbares Liebs - Zeichen kön-
ne angenommen werden. Dann erst-
lich wer weiß nicht / daß ein hohes Al-
ter / absonderlich wo kein Gefahr die
Seeligkeit zuverlieren mit unterlauff-
set / für ein göttliche Gunst-Gab zu-
halten ? Hören wir ja / daß solches
von Gott selbsten als ein Lohn / die
Eugendliche Werk darmit zuverglichen /
dem Volk Israel seye versprochen wor-
den. Also stehet geschrieben in dem
Buch Exodi. Und damit man nicht
vermeinen solle / das seye nur für die in
dem alten Testamente erwünschlicher
Lohn gewesen ; weilen bey ihnen die
Hochschätzung zeitlicher Dingen noch
sehr groß ware / so hat solches Paulus
in dem neuen Testamente in dem Send-
schreiben zu den Ephesieren an dem 6.
Capitl widerholet : Honora patrem
tuum, & matrem tuam . . . ut be-
ne sit tibi, & sis longævus super ter-
ram : Ehre deinen Vatter / und
dein Mutter . . . damit es dir wol
ergehe / und du auf Erden langes
Leben habest.

V. 20. v. 12.
V. 2. & 3. Zweyten so ware Joannes der Kir-
chen Gottes über alle Massen noht-
wendig / wie dann ganz Asia an ihm
hangte / und dazumal thaten sich hervor
die Erz-Kefer Cerinthus, Ebion, und
andere / denen der H. Apostel das Maul
stopfen mußte : um also zu verhindern/
daß die Einigkeit unter den Christen
nit zerrissen wurde. Wann aber die
Hofbediente grosser Fürsten / und Her-
ren / ohneracht sie nirgends lieber wä-
ren / als bey Hof / um also stets das
Fürstliche Ohr / und Herz zu haben / sich
dannoch auf vil Jahr in fremden Lan-
den als Bottschafter aufzuhalten lassen /
um auf solche Weis die Angelegenhei-
ten ihrer Fürsten / und Herren zu beför-
deren ; wie sollen wir dann nit eben das/
ja noch vil ein mehrers von Joanne ge-
denken / und sagen ? Ofreilich hat er
sich seinem geliebtesten Jesu viertausend
mal aufgeopferet / etwann sprechend /
wie nachmals der H. Martinus : Do-
mine, si adhuc populo tuo sum neces-
sarius, non recuso laborem : Herr/
bin ich deinem Volk noch noht-
wendig / so schlage ich die Arbeit
nit auf. Wann Jesus seinem Jo-
anni bedeutet hat / wie er ihm dann
freilich wird bedeutet haben / die längere
Zurückbleibung in der Sterblichkeit
nehme er an für ein Prob seiner gefreuen
Liebe / so ware eben darum bey Joanne
alles schon richtig / und würden ihm die
Mühesäligkeit des dieses Lebens in lauter
Freuden des Paradieses verwandlet.

N.
98. Drittens / wer sagt / daß nit auch ei-
nem zarliebenden Diener Gottes das
lange Leben fröstlich fallen könne ? Eis-
nes Theils zwar solle er an denen Gie-
teren / so die Welt hat / liebet / und schä-
het / einen grossen Verdruß bezeigen /
und mit allen seinen Begierden dem
Himmel zutrachten. Anders Theils
aber kan er auch bey sich gedenken / das
längere Leben seye ihm vergunnet / zu
Einsamung mehrerer Seelen-Gieiter /
dafür er hernach in dem Himmel ein
vil grössere Glori haben werde / als wan
er in frühen Jahren von diser Welt
ware abgesforderet worden. Dann im
Himmel lasset sich nichts mehr verdies-
nen : hier aber auf Erden höret die ge-
winnreiche Zeit / und der höchsteinträg-
liche Eugend-Markt ehender nit auf /
bis das Leben beschlossen / und die Seel
aufgefahren. So kan ich dann dem
H. Joanni hier wol zueignen die Worte /
so bey Job geschrieben stehen : Ingredie-
ris in abundantia sepulchrum, sicut
infertur acervus tritici in tempore
luto ;

Cap. 5. v. 26.

suo : Du wirstest in Überfluss zu Grab gehen / wie man zu seiner Zeit einen haussen Garben einsetzet. Reich/ ja überreich solte Joannes in das Leben eingehen ; damit er Christo auch allda vielleicht der liebste Jünger wäre ; darum ist ihm die längste Zeit auf Erden zu Einsamung grosser Zugend - Schäzen vergünstiget worden.

N.

99.

Endlich wer wolte nit Joannem noch eine Weeg als den anderen für den liebsten Jünger auf Erden halten / wann ihm schon sein Hiebleiben weit über die Jahr aller anderen Jünger hinauf verlängert worden ? Auf diese Weis ist gut in dem Elend bleiben / wann man allda der Erdstungen so vil hat/ daß die Seele innerfort von einem ganzen Meer der Süßigkeiten überschwemmt wird. Joannes pflegt stets der Gemeinschaft mit den Außerwählten Gottes/ wie klar in seiner heimlichen Offenbarung zusehen. Bald wird ihm biser/bald jener andere Engel vor die Augen gestellt.

Apoc. cap. 1. v. 5.

Apoc. cap. 7. v. 2.

Apoc. cap. 7. v. 1.

Apoc. cap. 8. v. 2.

Apoc. c. 7. v. 11.

Jest heisset es : Vidi angelum : Ich hab einen Engel gesehen : Und hernach Vidi alterum angelum : Ich hab einen anderen Engel gesehen : Dahling ruffet er : Vidi quatuor angelos : Ich hab vier Engel gesehen. Bald widerum : Vidi septem angelos : Ich hab seben Engel gesehen. Ja es geschicht wol/ daß er alle Engel auf einmal zuschen bekommet : Omnes angeli stabant : Alle Engel standen da vor Gott : Was sag ich aber von den Engeln ? Den König der Engeln Jesum Christum sihet Joannes bald in diser/bald in jener Gestalt/ und das so oft/ daß es kaum mag gezählt werden. Sehet/ Geliebte/ da zeigt sich alles / was der Himmel geheimes/ und verborgenes hat/ und Joannes sihet den ewigen Vatter auf seinem Thron sitzen / vor ihm fallen nider die vier und zwainzig Älteste / und legen alle ihre Kronen für seine Fuß. Da opferet man/ da rauchet man die höchste Majestät an ; da bringet man herben die andächtige Gebett/ und gute Werk

der Gerechten ; da singet man in vollem Chor Sanctus, sanctus, sanctus, Heilig/ heilig / heilig ist Gott Sabaoth. Und damit Joannes (lasset mich also von der Sach reden ; dann ich bin voll der Verwunderung / und weis nicht/was ich für Wort brauchen solle) damit sag ich / Joannes sich mit Aufschwingung seines Herzens nit vil bemüthen müsse / kommt der ganze Himmel zu ihm auf die Erden herab : Ego Joannes vidi sanctam civitatem Jerusalem novam descendentem de celo : Ich Joannes hab gesehen die heilige Stadt Jerusalem, wie sie ganz neu vom Himmel herabgestigen. Auf solche Weis dann hat diser H. Apostel sein Elend wol ertragen können. Und wer hierauf mit schliessen wolte/ daß er der liebe Jünger gewesen / der müßte mit dem H. Francisco Seraphico einen Strich auf der Englischen Geigen horen : alsdann wurde er auf diesem wenigen Freuden-Tröpflein leicht abnehmen können / wie groß die Gunstgewogenheit des Himmels gegen Joanni gewesen / und folglich wie Christus der König der Himmelen ihm fast täglich mit Beweisung einer neuen Gnade/ seiner Liebe versichert habe.

Bleibet derohalben das Lob Joannis aller seits unstrittig. Wir haben ihm zwar ein und anderes eingewendet / um recht zuerkundigen/ wie er bey seinen Worten Discipulus , quem diligebat Jesus , der Jünger / den Jesus liebte / habe bestehen können. Aber es ist uns ergangen / wie einem/ der genau wissen wil / ob das Geschenk/ womit man ihm beehret / gut Gold seye. Je mehr er dasselbige anreibet/ und ansprechet/ je glänzender kommt es heraus. Joanni haben wir vorgehalten / daß er sein Lob / wiewol mit Hinderhaltung des Mahmens/ und auf weiß / als wann er von einem anderen redete / ihm selbst aufgesetzt. Aber es hat sich befunden / daß der H. Geist sein Lob-Nedner gewesen / und er Joannes nur so vil bey der Sach gehan habe / als die Feder bey Verfertigung ei-

Apoc. c. 21. v. 2.

N.
100.

ner Schrift shun mag / dero Wölbz halten in dem alleinig bestehet / daß sie folgsam seye / und bis auf das mindeste Püncklein / oder Stricklein dem Schreib her gehorsame. Dannenhero hat auch Joannes bey Beschlusse seines Evangelij mit aller Sicherheit sagen können: Capite ult. mo. v. 24.

Hic est discipulus ille , qui testimonium perhibet de his , & scriptit haec ; & scimus , quia verum est testimonium eius : Dises ist der Jünger / der hiervon Zeugnus giber / und dises geschrieben hat : und wir wissen / daß sein Zeugnus wahr seye. Er weiß / daß ihm der H. Geist alles angegeben habe ; und so wenig die ewige Wahrheit betriegen kan / so wenig könne es fehlen / daß er nicht der liebe Jünger gewesen seye.

Wir haben zwar auch Joannem gefragt / wie es doch kommen seye / daß ihne Christus nicht zum Säckelmeister gemacht / und wie er / dessen ungeachtet / noch der liebe Jünger verbliben seye. Hierauf hat er uns geantwortet / es könne nit vil an dem Geld gelegen seyn / weilen Christus selbsten darmit nichts habe wöllen zuthun haben. Zu dem so könne man ja nit sagen / daß ein Mutter ihr Kind nit rechte lieb habe / wann sie verhinderet / daß es sich an die Dorn-Spiz / darnach es seine zartefingerlein außstrecket / nit steche ; Christus aber habe ja außdrücklich gesagt / daß die zeitliche Gieter einem scharfspizigen Dorn-Gestaünd gleich seyen. Aliud cecidit inter spinas , lauten seine Worte bey Luca an dem achten Capit. v. 7. Et simul exortat spinx suffocaverunt illud : Ein anderes Weizen-Körnlein ist gesunken unter die Dörner / und die zugleich mit aufgehende Dörner haben es erststeket. Was daß aber für Dörner seyen / erkläret er mit nachfolgenden Worten / sprechend : Quod autem in spinas cecidit , hi sunt , qui audierunt , & à solicitudinibus , & divitiis &c. suffocantur : Welches aber unter die Dörner gesunken / seynd die / so das Wort gehöret haben / und von den Sorgen / und Reichenhmen seynd erststeket wor-

den. Was anbelanget die Würde eines Statthalters Christi auf Erden / welche nicht ihm / sonder Petro aufgebürdet worden ; habe er seinem grossen Liebhaber Christo Jesu herzlich darum zudancken gehabt ; dann nichts zumelben von der grossen Mühe / vnd Sorg / so dieses Amt mit sich bringet / seye ihm auf solche Weiß der beste Schatz zu theil worden. Der sterbende Heiland habe zuverlassen gehabt ein Braut / und ein Mutter : die Braut seye gewesen die Kirch / und die Mutter Maria : Maria aber Christo so lieb / so wehrt / so schätzbar / daß er in ihr als ein grösseres Gefallen gehabt / als an allen anderen Seelen / ja Menschen / und Engeln zugleich ; und diser so grosse Schatz seye ihm in dem Testamente übermachet worden mit den Worten : Ecce mater tua : Sihe dein Mutter. Joan. cap. 1. v. 27.

Endlich habe er sich wegen des langen Aufschubs / und später Abreiß auf diser Welt wol gar nicht zubeklagen gehabt / indem die heissflammende Liebe Christi schon Mittel gefunden / ihm auf diser Welt das Herz also zuversussen / daß bei ihm wenig stat gefunden / was sonst / wie Salomon sagt / nur gar zu gewiß ist : Spes , quæ differtur , affligit animam : Die Hoffnung / so aufgeschoben wird / bekümmeret das Herz. Es ware bey mir / sagt Joannes , die Hoffnung / und der Genuss fast berysammen. Ich wohnete mit dem Leib auf Erden / und mein Geist wurde verzucket hinauf über die Sternen. Ja / ja mein heiliger Joannes , jetzt verstehen wir das zwar kurze / aber vil in sich haltende Wortelein Sic , sic eum volo manere : Also wil ich / daß er bleibe. Sic , Also / daß die liebe Christi alle Tag für ihne Sorg frage. Sic , Also / daß er disen seinen allerliebsten Jesum vil / oft / und auf unterschiedliche Weiß zuschen bezommet. Sic , Also / daß ihm die heilige Engel ein Liebs-Botschaft nach der anderen herab bringen. Sic , Also / daß ihm alle Tag ein Bescheid-Essen von der Gottlichen Freu vnd Freuden-Tafel zugeschicket wird. Sic , Also / daß die himmlische Statt selbsten sich

Cap. 1. 28.

Joan. cap. 2. v. 22.

ibid.

96 Sibende Predig / an dem Fest des H. Evangelisten Joannis.

zu ihm herab neiget. Sic, Also, daß er gleichsam noch in dem sterblichen Leib zu einem Mitburger der Außerwählten gemacht wird. Sic, Also kan Johannes schon bleiben in dem Elend / wann ihm alda vergunnet wird, die Süßigkeiten des Vatterlands zuverkosten. O freilich dann, Hic est discipulus, quem diligebat Iesus : *Dises ist der Jünger, den Iesus liebete.* Für disen erkennen / und ehren wir dich / O H. Johannes. Haben aber auch des wegen ein absonderlich grosses Vertrauen zu dir. Diejenige / so an Königlichen/oder Keyserlichen Höfen vor anderen wol/ja zum besten daran seynd/ werden eben darum von den Höhedulaugen desto öfter angelassen/ und hältet sich ein jeder für glückselig / der sein Bittschrift in ihr Hand legen kan; daß auf solche Weis / und vermittelst dises so mächtigen Fürsprechers hoffen sie in kurzem ihrer Bitt gewähret zuwerden. Das thun wir auch / großmögender Liebs-Jünger Joantes, gegen dir. Hierzu mahnet vns auf der selige Petrus Damiani mit folgenden Worten :

Sermon
primo de S.
Joanne. ver-
sus finem.
michi in Ex-
emplari Ro-
mano. fol.

185.

Ibidē paulo
ante.

Considerandū est, fratres mei, quantā devotionis instantia Beati Joannis flagitare debemus auxiliū, quem sibi met interventorem & ipsi Apostoli quæsierunt : Zubedenken ist / meine Bräder / mit was inständiger An- dache wir Joannem um Hülfsanrufen sollen / als welchen die Apostel selbstens für einen Mittler zuhaben getrachtet. Wie da e sie wolten dorf alle in dem Abendmal nthätig wissen / wer doch derjenige wäre / so ihren lieben Meister verrahen wurde : keiner aber durfte fragen / sonder sahen nur einander an / und redeten mit den Augen : Andreas schweigt / der älteste aus allen Apostlen ; Thomas schweigt / der sonst so herzhafte ; Philippus schweigt / der wol gar hat begehren darffen / Christus solle ihnen den Vatter zeigen ; und was noch mehr ist / Tacer Petrus ; tacer cœli clavicularius ; tacer denique lingua, quæ clavis facta cœlorum cœlum simul, & terram ligat, & solvit : Petrus schweigt ; es schweigt der

Portner des Himmels ; es schweigt endlich die Jung / so da zum Schlüssel gemachte worden der Himmel / welche zugleich den Himmel / und die Erden bindet / und auflöst. Der Statthalter Christi schweigt / und getrauet sich nit zu fragen. Sed cum res, seynd noch Wort Damiani , diu sub hac ambiguitate penderet, nec nodum dubietatis quisquam absolveret, tandem Joannis patrocinium quæritur : Und als die Sach lang in der Mitte hangend gebliven / auch keiner auf ihnen sich erkühnere / disem Zweyfel mit Fragen abzuhelfen / nemmen sie zu Gehülfen Joannem. Diser lasset sich brauchen / und Iesus kan seinem lieben Jünger nichts versagen. Dahero schliesset endlich Petrus Damiani : Quantum apud justum judicem pro peccatoribus poterit, qui & pro ipsis coelestis curie senatoribus intervenit? Was wird dann nicht derjenige vermögen für die Sünder / welcher so gar für die grossen Herzen der himmlischen Raths-Versammlung das Wort gehabt hat ? So seye daß keiner auf vns allen / der Joannem nicht anhebt (wann es biß auf diese Zeit noch nit sollte geschehen seyn) für seinen Schirm-Heiligen / und Gross-Patronen erwähle. Besleisse sich ein jeder der liebste bey Joanne zuseyn / wie er Johannes sich besessen der liebste bey Christo zuseyn. Die Macht dieses Jüngers ist gewiß groß ; liegt nur an dem / ob unser Zuversicht gegen ihm auch groß seye. Ich tritte ab von der Cangel / und lasse diesen Trost hinder mir / daß wer Joannem mit recht kindlichem Vertrauen durch die Liebe / so er zu Christo getragen / und zuforderest durch die Liebe / so Christus ihm erwisen / bitten wird / in seinen Höhnen oft grosse Hülfe erfahren / und mit dankbarlichem Gemüthe erkennen werde / Joannes seye fürwahr auch gegen ihm ein Johannes, das ist / wie sein Nahm aufweiset / Gratus, pius, misericors, Angenem / gütig, und barmherzig.

Amen.

Achte